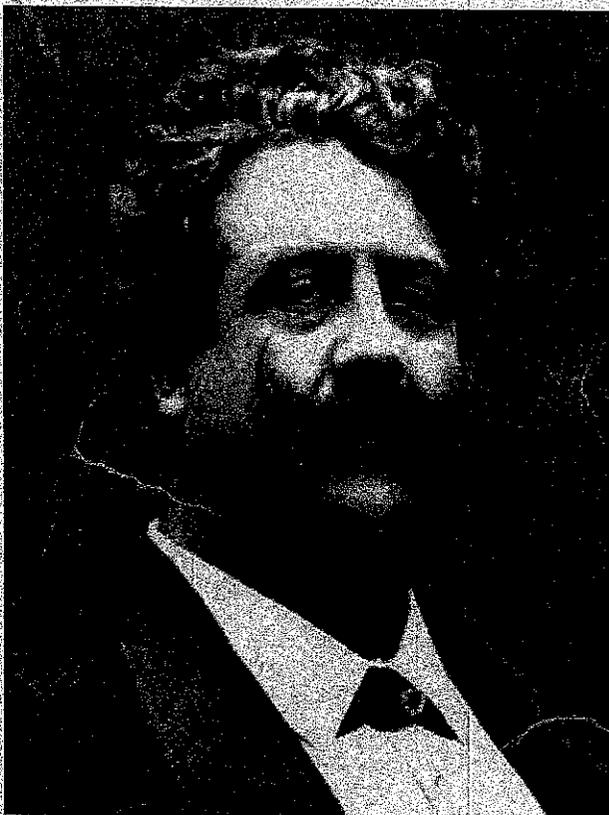


Universität Leipzig
Institut für Musikwissenschaft



Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
Wintersemester 2006/2007

Lehrende des Instituts

Prof. Dr. Sebastian Klotz Professor für Systematische Musikwissenschaft, Geschäftsführender Direktor	Zimmer 301 Telefon: 9730-452 Email: sklotz@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Mittwoch 14–15 Uhr
Prof. Dr. Helmut Loos Professor für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 303 Telefon: 9730-451 Email: hloos@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Montag 17–18 Uhr
Prof. Dr. Eszter Fontana Direktorin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 97 30 751 Email: fontana@rz.uni-leipzig.de
Prof. Bernd Franke Lehrkraft für Tonsatz und Komposition	Telefon: über 9730-450 Email: mail@berndfranke.de www.bernd-franke.de
Dr. Thomas Schinköth Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Zimmer 305 Telefon: 9730-453 Email: schinkoe@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Montag 10–12, Mittwoch 14–16 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Dr. Stefan Keym Wissenschaftlicher Assistent für Historische Musikwissenschaft	Zimmer 307 Telefon: 9730-455 Email: keym@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Dienstag 14–15 Uhr
Dr. Birgit Heise Wiss. Mitarbeiterin am Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig	Telefon: 9730-752 Email: bheise@rz.uni-leipzig.de
Gilbert Stöck, M. A. Lehrkraft für besondere Aufgaben	Zimmer 307 Telefon: 9730-454 Email: stoeck@rz.uni-leipzig.de Sprechzeit: Donnerstag 17–18 Uhr
Nico Thom, M. A. Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Systematische Musikwissenschaft	Zimmer 305 Telefon: 9730-453 Email: nico-thom@web.de Sprechzeit: nach Vereinbarung
Prof. Andreas Schulz Gewandhausdirektor	Telefon: über 9730-450
Dr. design. Michael Maul Wiss. Mitarbeiter im Bach-Archiv und Lehrbeauftragter	Email: maul@bach-leipzig.de
Thomas Kauba, M. A. Lehrbeauftragter	Email: thomaskauba@gmx.de
Rosemarie Köhler Sekretärin	Zimmer 302 Telefon: 9730-450 Email: muwi@rz.uni-leipzig.de
Mirjam Gerber, Antje Riewe studentische Hilfskräfte	Zimmer 304 Telefon: 9730-456 Email: hiwi@rz.uni-leipzig.de

Änderungen und Ergänzungen der Sprechzeiten werden durch Aushang und auf der Instituts-Homepage bekannt gegeben.

VORBEMERKUNG

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

zum neuen Studienjahr möchten Sie alle Kolleginnen und Kollegen des Instituts herzlich begrüßen. Wir stehen am Beginn der Umstellung auf neue Studiengänge – insofern wird das Semester für uns alle einige Überraschungen bergen. Wir können Ihnen versichern, daß wir uns gut vorbereitet haben und Ihnen sowohl in den Modulveranstaltungen als auch allen anderen Lehrformen (Erläuterungen s. u.) ein vielseitiges und anregendes Angebot unterbreiten werden.

Nun kommt es darauf an, daß Sie daraus eine geeignete Auswahl treffen, die Möglichkeiten in kreativer Weise nutzen und schnell auf uns zukommen, sobald Sie Fragen haben. Wir empfehlen Ihnen, bereits zum Studienbeginn die vielfältigen musikalischen und musikwissenschaftlichen Veranstaltungen außerhalb unseres Instituts zu besuchen.

An unserem Haus möchten wir Sie auf die Internationale Konferenz *Robert Schumann und die Öffentlichkeit* (15./16. September 2006), auf die Riemann-Vorlesung (25. Oktober 2006) und auf das Treffen der Fachgruppe für Systematische Musikwissenschaft gegen Semesterende aufmerksam machen. Sie sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Darüber hinaus wird es weitere Vorträge und Gesprächskonzerte geben.

Mit den besten Wünschen für den Start in Ihr Studium und einem herzlichen Dank an die Studierenden, die dieses Verzeichnis erstellt haben,
verbleibe ich

Ihr



Prof. Dr. Sebastian Klotz
- Geschäftsführender Direktor -

Die Einführung des neuen BA-Studiengangs hat folgende Konsequenzen für die Belegung von Lehrveranstaltungen:

1) Studierende, die in den neuen BA-Studiengang eingeschrieben sind, belegen sämtliche modularisierten Pflichtveranstaltungen (siehe nächste Seite) sowie eines der drei Wahlpflicht-Proseminare aus Modul 1. Die Anmeldung erfolgt elektronisch über Internet.

2) Studierende, die in den Magister-Studiengang eingeschrieben und bereits im Hauptstudium sind, wählen wie bisher nicht-modularisierte Veranstaltungen entsprechend der Studienordnung. Die Anmeldung erfolgt wie üblich beim jeweiligen Dozenten.

Von den modularisierten Veranstaltungen steht ihnen die Vorlesung zur Systematischen Musikwissenschaft („Digital Agora“, Modul 2) von Prof. Klotz offen.

3) Studierende, die in den Magister-Studiengang eingeschrieben und noch im Grundstudium sind, wählen wie bisher nicht-modularisierte Veranstaltungen entsprechend der Studienordnung. Die Anmeldung zu diesen Veranstaltungen erfolgt wie üblich beim Dozenten.

Außerdem besuchen sie die musikgeschichtliche Vorlesung „Die Musik der Antike und des Mittelalters“ (Modul 1) von Prof. Loos und – soweit erforderlich und noch nicht erfolgt – die Übung „Notationskunde“ (Modul 8) von G. Stöck, M.A. Darüber hinaus können sie eines oder mehrere der musikgeschichtlichen Wahlpflicht-Proseminare des Moduls 1 belegen (falls noch Plätze frei sind) und die Vorlesung zur Systematischen Musikwissenschaft („Digital Agora“, Modul 2) von Prof. Klotz. Die Anmeldung zu diesen Lehrveranstaltungen erfolgt elektronisch über Internet.

Übersicht über die modularisierten Lehrveranstaltungen des BA-Studiengangs

Modul 1: Einführung in die ältere Musikgeschichte

– Vorlesung: Die Musik der Antike und des Mittelalters (Do, 11.15–12.45 Uhr;
Prof. Dr. H. Loos)

– Wahlpflicht-Proseminare (man wählt 1 von 3):

Die Kompositionstechnik G. P. da Palestrinas (Mo, 11.15–12.45 Uhr;
Prof. Dr. H. Loos)

oder

Die Sonate im 18. Jahrhundert – von Corelli bis Beethoven (Di, 11.15–12.45 Uhr;
Dr. S. Keym)

oder

Geschichte der Motette bis 1600 (Mi, 15.15–16.45 Uhr; G. Stöck, M. A.)

Modul 2: Musiksoziologie und Musikpsychologie

– Vorlesung: „Digital Agora“. Zur Musiksoziologie urbaner Räume
(Mi, 17.15–18.45 Uhr; Prof. Dr. S. Klotz)

Modul 7: Tonsatz I – Harmonielehre und Generalbass

– Großübung (Di, 9.15–10.15 Uhr; 14-tägig; Prof. B. Franke)

– Kleinübung à 5 Pers. (60 Min. 14-tägig; Termine nach Vereinbarung mit
Prof. B. Franke; Einschreibung am Di, 10.10., um 9 Uhr)

Modul 8: Formanalyse und Notationskunde

– Übung: Formanalyse I – Vokalmusik (Fr, 13.15–14.45 Uhr; G. Stöck, M. A.)

– Übung: Notationskunde (Mi, 9.15–10.45 Uhr; G. Stöck, M. A.)

NB: Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der Wahlpflicht-Proseminare sind
Pflichtveranstaltungen für die Erstsemester des BA-Studiengangs. Die Anmel-
dung erfolgt elektronisch über Internet.

Die Leistungsnachweise für das Proseminar in Modul 1 (Referat + Hausarbeit) und
für die Übung Notationskunde in Modul 8 (Klausur) werden im Wintersemester
2006/07 erbracht, die Leistungsnachweise zu den übrigen Lehrveranstaltungen
(Klausuren) erst am Ende des Sommersemesters 2007.

Die restlichen Veranstaltungen der vier Module werden im Sommersemester 2007
absolviert.

**Achtung! Alle Lehrveranstaltungen beginnen erst in der
2. Semesterwoche (ab 16.10.)**

**Von Montag, den 9.10. bis Freitag, den 13.10. findet eine
Einführungswoche statt.**

Die Veranstaltungen richten sich primär an Erstsemester und Studienortwechsler,
stehen aber auch anderen interessierten Studierenden offen. Alle Veranstaltungen
finden, soweit nicht anders angegeben, im Institut für Musikwissenschaft statt.

Vorläufiges Programm der Einführungswoche

(Aktualisierungen unter www.uni-leipzig.de/~musik)

Mo, 9.10.2006

Einführungsveranstaltungen der Universität

Di, 10.10. im Institut für Musikwissenschaft

9–10 Uhr Einschreibung Tonsatz (Prof. Franke)

10–11 Uhr Begrüßung der Erstsemester und Studienortwechsler (Prof. Dr. Klotz)

11–12 Uhr Einführung in den neuen BA-Studiengang für die Erstsemester (Dr. Keym)

12–13 Uhr Infos für Magister-Studierende des Grundstudiums, die in den BA-
Studiengang wechseln oder sich in einzelne Lehrveranstaltungen dieses Studiengangs
einschreiben wollen (Dr. Keym)

14–15 Uhr Studienfachberatung (Dr. Keym)

15–16 Uhr Führung durch die Bibliothek im Mendelssohnhaus (ZW Musik; M. Gerber)

Mi, 11.10.

10–12 Uhr Führung durch das Museum für Musikinstrumente (Grassi-Museum,
Johannisplatz; Prof. Dr. Fontana/Dr. Heise)

Nachmittags: Feierliche Immatrikulation der Universität

Do, 12.10.

10–12 Uhr Vorstellung der Felix Mendelssohn Bartholdy Briefausgabe (U. Wald)

12–13 Uhr Einführung in den BA-Studiengang für Erstsemester und Wechselwillige
(komprimierte Wiederholung der beiden Veranstaltungen vom Dienstag Vormittag; Dr.
Keym)

14.30–16 Uhr Führung durch die Musikabteilung der Stadtbibliothek (Leuschnerplatz; G.
Stöck)

16.30–17.30 Uhr Führung durch die Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn Bartholdy“ (Grassistraße)

18.00 Uhr Filmabend „Wenn Engel singen“ (über die Musik der mittelalterlichen „Notre
Dame-Schule“; als Einstimmung auf die „Riemann-Vorlesung“ von
Prof. Dr. Rudolf Flotzinger am 25.10.2006)

Prof. Dr. Helmut Loos

**Die Musik der Antike und des frühen Mittelalters
(Musikgeschichte im Überblick I)**

Donnerstags, 11.15–12.45 Uhr
Jahnallee Mensa

Als Lehrbuch wird empfohlen:

Karl H. Wörner, *Geschichte der Musik. Ein Studien- und Nachschlagewerk*, 8. Aufl. Göttingen 1993. Hier finden sich insbesondere auch die wichtigsten weiterführenden Literaturhinweise.

Ich empfehle vor allem:

Albrecht Riethmüller / Frieder Zaminer (Hrsg.), *Die Musik des Altertums*, Laaber 1989 (Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 1). Kapitel IV und V.

Thrasylbulos Georgiades, *Musik und Rhythmus bei den Griechen. Zum Ursprung der abendländischen Musik*, Hamburg 1958.

Hartmut Möller / Rudolph Stephan (Hrsg.), *Die Musik des Mittelalters*, Laaber 1996 (Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Bd. 2).

Peter Wagner, *Einführung in die gregorianischen Melodien. Ein Handbuch der Choralwissenschaft*, 3 Bde, Leipzig 31921. (Besonders Bd. 3: Gregorianische Formenlehre. Eine choralische Stilkunde)

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Digital Agora. Zur Musiksoziologie urbaner Räume

Mittwochs, 17.15–18.45 Uhr
Neumarkt, Städt. Kaufhaus, Hörsaal 11

Heutzutage sind Metropolenbewohner mit einer Vielzahl von Lebensstilen, kulturellen Ausdrucksformen und expliziten sozialen Widersprüchen konfrontiert. Bei der Ausgestaltung von Lebensstilen und der Bewältigung urbaner Umbrüche spielt Musik eine besondere Rolle. Die Vorlesung widmet sich dem identitätsstiftendem Potential von Musik in urbanen Räumen.

Digital steht als Kürzel für die neuen Medien, *agora* bezeichnet den Markt- und Versammlungsplatz in antiken Städten. Damit ist der historische Rahmen markiert, in dem verschiedene Modelle und Funktionsweisen des Musizierens und Musikerlebens in urbanen Räumen der Antike, der Renaissance, des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart vorgestellt werden.

In methodischer Sicht werden Angebote der Stadsethnologie, der *sound studies* und *sound scape*-Forschung, des *new urbanism* und der Populärmusikforschung diskutiert. Musikalische bzw. Video-Materialien werden von der Musik der Renaissance (*The Cryes of London*) bis zum musikalischen Futurismus (Luigi Russolo: *Risveglio di una città*), dem Minimalismus (Godfrey Reggio/Philip Glass: *Koyaanisqatsi*, 1983; Steve Reich: *City Life*, 1995) bis zu Goldie (*Timeless*, 1995), Sonic Youth (*NYC Ghosts & Flowers* 2000) und Dizzee Rascal (*Boy in da Corner*, 2003) reichen.

Die Vorlesung dient auch als Einstimmung auf den Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung zur Thematik urbaner Musik-Kulturen, der 2008 in Leipzig stattfinden und dessen Gastgeber das Musikwissenschaftliche Institut sein wird.

Literatur:

Bittner, Regine (Hrsg.), *Die Stadt als Event*, Frankfurt a. M./New York 2001 (Edition Bauhaus, 10).

Bull, Michael, *Sounding Out the City. Personal Stereos and the Management of Everyday Life*, Oxford and New York 2000 (Materializing Culture).

Diederichsen, Diederich, "Brachenmusik – Detroit, Bronx, Manchester. Unbezahlbare Romantik und Investitionen in postindustrielle Idyllen", in: *Schrumpfende Städte, Bd. 1: Internationale Untersuchung*, hrsg. von Philipp Oswald, Ostfildern-Ruit 2004.

Eckart, Frank, *Soziologie der Stadt*, Bielefeld 2004 (Einsichten. Themen der Soziologie).

Feldman, Martha, *City Culture and the Madrigal in Venice*, Berkeley 1995.

Gerhard, Anselm, *Die Verstädterung der Oper. Paris und das Musiktheater des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart und Weimar 1992.

Kaden, Christian und Volker Kalisch (Hrsg.), *Musik und Urbanität*. Essen 2002 (=Musik-Kultur, 9).

Matejovski, Dirk (Hrsg.), *Metropolen. Laboratorien der Moderne*, Frankfurt/M. 2000.

Stroh, Reinhard, *Music in Late Medieval Bruges*, Oxford 1990 (Oxford Monographs on Music).

Vogt, Sabine, *Clubräume – Freiräume. Musikalische Lebensentwürfe in den Jugendkulturen Berlins*, Kassel 2005 (Musiksoziologie 14).

Dr. Thomas Schinkóth

Grenzgänge(r) – Von Erik Satie bis Helge Schneider

Montags, 17.15–18.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Der eine (Satie) war 1,67, aß mit Vorliebe weiße Speisen, schlief nur mit einem Auge, komponierte schlaaffe Präludien für einen Hund, schrieb Stücke über den Gesang von Kaninchen im Erdloch und hatte eine weiße Weste. Der andere (Schneider) interessiert sich für Kastanienmännchen und man kann ihn schon mal im Hochsommer mit Pudelmütze im Café antreffen. Keine Sorge: Mit diesen oder ähnlichen Erkenntnissen wird sich die Lehrveranstaltung keineswegs begnügen. Beide Individualitäten auf jene Äußerlichkeiten zu reduzieren hieße, ihren tiefgängerischen Hintersinn zu ignorieren. Satie und Schneider markieren Eckpunkte zahlreicher Grenzgänge(r) am Rande der Hauptwege des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Dadaisten werden uns Beethoven näher bringen, Mozart wird einen Ausflug nach Ägypten unternehmen, Frank Zappa uns den letzten Rest von Schubkästen austreiben und wir werden ergründen, was die Neue Deutsche Welle mit Heinrich Schütz gemein hat. Manchmal wird uns das Lachen im Hals stecken bleiben, wenn wir uns mit Kabarett-Couplets aus Ghettos und Konzentrationslagern beschäftigen. Vor Semesterbeginn finden Sie wieder detaillierte Hinweise im Internet und im Semesterapparat. Die Lehrveranstaltung bietet viel Raum für eigene Erkundungen und Themen. Ich bin schon sehr neugierig auf Ihre Anregungen. Wenn Sie schon jetzt Ideen haben: Ich freue mich über eine Nachricht (schinkoe@uni-leipzig.de)

Literaturhinweise:

- Denys Lemery/Bernard Deyriès: *Geschichte der Musik in Comics* (3 Bde). Stuttgart 1985: Klett
- Hans-Klaus Jungheinrich: *Unser Musikjahrhundert. Salzburg und Wien 1999: Residenz*
- *Exempla 2000. Rhythmus. Katalog*. München 2000: Edition Handwerk
- Helge Schneider: *Globus Dei. Vom Nordpol bis Patagonien. Ein Expeditionsroman*. Köln 2005: Kiepenheuer & Witsch (Dieses Buch wiegt 139 g)

Prof. Dr. Helmut Loos

Die Kompositionstechnik Giovanni Pierluigi da Palestrinas

(Wahlflicht-PS zum BA-Modul Nr. 1: „Einführung in die ältere Musikgeschichte“)

Montags, 11.15-12.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Referenten, die durch mündlichen Vortrag und schriftliche Arbeit einen Schein erwerben möchten, melden sich bitte recht frühzeitig bei mir an. Gemeinschaftsarbeit in kleinen Gruppen ist erwünscht.

Als grundlegende Literatur sei verwiesen auf:

Knut Jeppesen, *Kontrapunkt. Lehrbuch der klassischen Vokalpolyphonie*, Leipzig 1935.

Bernhard Meier, *Die Tonarten der klassischen Vokalpolyphonie*, Utrecht 1974.

Bernhard Meier, *Alte Tonarten dargestellt an der Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts*, Kassel u. a. 32000.

Peter Ackermann, *Studien zur Gattungsgeschichte und Typologie der römischen Motette im Zeitalter Palestrinas*, Paderborn u. a. 2002 (Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik, Bd. 10).

Reinhold Schlötterer, *Der Komponist Palestrina. Grundlagen, Erscheinungsweisen und Bedeutung seiner Musik*, Augsburg 2002.

Schwindt-Gross, Nicole: *Musikwissenschaftliches Arbeiten*, 4. Aufl., Kassel 1999 (zur Anschaffung empfohlen!).

Dr. Stefan Keym

Die Sonate im 18. Jahrhundert: von Corelli bis Beethoven

(Wahlpflicht-PS zum BA-Modul Nr. 1: „Einführung in die ältere Musikgeschichte“)

Dienstags, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die Sonate zählt zu den zentralen Instrumentalmusik-Gattungen des 18. Jahrhunderts, an denen sich der Stilwandel vom „barocken“ Generalbasszeitalter zur Wiener Klassik besonders anschaulich nachvollziehen lässt. Zwar war mit dem Begriff fast immer ein mehrsätziges Werk für eines oder wenige Instrumente gemeint; die Formprinzipien, nach denen die einzelnen Sätze angelegt und miteinander kombiniert wurden, änderten sich jedoch im Laufe des Jahrhunderts erheblich.

Die einzelnen Stationen dieses Wandels werden im Seminar nachgezeichnet. Neben den Hauptrepräsentanten des „Barocks“ (Corelli, J. S. Bach) und der Wiener Klassik (Haydn, Mozart und der junge Beethoven) sollen auch Werke aus der relativ langen Zeit zwischen diesen Eckpunkten analysiert werden – einer Zeit, die oft als Phase des Experimentierens und des Übergangs bezeichnet wird.

Außerdem werden die verschiedenen Besetzungstypen vorgestellt (in ihrem regionalen und sozialen Kontext): von der barocken Trio- und Solosonate bis zur Klaviersonate für zwei und vier Hände, mit fakultativer und obligatorischer Violinbegleitung etc.

Einführende Literatur:

Bockmaier, Claus: Die Sonate, Laaber 2005 (Handbuch der musikalischen Gattungen 5);
Newman, William S.: The Sonata in the Baroque Era, 2. Aufl., Chapel Hill 1966;
Ders.: The Sonata in the Classic Era, 3. Aufl., New York 1983;
Schwindt-Gross, Nicole: Musikwissenschaftliches Arbeiten, 4. Aufl., Kassel 1999
(zur Anschaffung empfohlen!).

Gilbert Stöck (M. A.)

Die Geschichte der Motette bis 1600

(Wahlpflicht-PS zum BA-Modul Nr. 1: „Einführung in die ältere Musikgeschichte“)

Mittwochs, 15.15–16.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die Motette war eine der zentralen musikalischen Gattungen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Die Betrachtung der Entwicklung – ausgehend von der Frage, ob die Motette Diskantklauseln mehrstimmiger Organa entspringt oder nicht – lässt Einblicke in prinzipielle Wesenszüge europäisch-abendländischen Komponierens zu: Isorhythmie, imitative Verfahren, Durchimitation, Kontrafaktur.

Literatur:

Messe und Motette, hrsg. v. Horst Leuchtman u. a., [=Handbuch der musikalischen Gattungen 9] Laaber 1998
Schwindt-Gross, Nicole: Musikwissenschaftliches Arbeiten, 4. Aufl., Kassel 1999
(zur Anschaffung empfohlen!).

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Ethos, Emotion und Atmosphäre in der Musik

Donnerstags, 9.15–10.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Ethos, Emotion und Atmosphäre stehen unzweifelhaft in Verbindung mit musikalischen Wirkungen, sind bisher wegen ihrer Komplexität kaum systematisch untersucht worden. Dabei reicht die Tradition musikalischer *ethos*-Theorie bis in die Antike zurück, derzufolge Tonarten, Rhythmen und Musikinstrumente über eine ethische Macht verfügten und auf den menschlichen Charakter einwirkten. Im Seminar wird zunächst diskutiert, wie die gelehrten Traditionen, die eher das Tonsystem und die Intervalle und nicht die Wirkungen in den Mittelpunkt rückten, die drei hier analysierten Dimensionen bis in das 19. Jahrhundert thematisierten. Dann wird die Entstehung der wissenschaftlichen Psychologie ins Blickfeld treten, die Gefühlswirkungen systematisch untersuchte und neben reizgesteuerten auch konzeptgesteuerte Prozesse beschrieben hat, die nicht dem Reiz-Reaktion-Schema folgen.

Des Weiteren werden die Ansatzpunkte der aktuellen Emotionspsychologie und der musikalischen Kognitionsforschung vorgestellt. Hier stehen operationale Modellierungen des Zusammenhangs von Emotion und Musik im Mittelpunkt, um die Funktionsweise des *emotional brain* aufzuklären (Isabelle Peretz, John Sloboda in *From Perception to Performance*, 2005).

Schließlich werden Konzepte der Transdisziplinären Emotionsforschung erörtert. Sie ist an den Produktionen und Re-Produktionen von Emotionen (Grau/Keil 2005) interessiert und betrachtet Emotionen im Rahmen emotional-affektiver Netzwerke. Daraus lassen sich dimensionale Beschreibungen emotionalen Verhaltens entwickeln, die hochrelevant für musikalische Zusammenhänge sind.

Literatur:

- Avanzini, Giuliano, Luisa Lopez, Stefan Koelsch and Maria Majno (eds.), *The Neurosciences and Music II: From perception to performance*, New York 2005 (Annals of the New York Academy of Sciences, 1060)
- Barker, Andrew (ed.), *Harmonic and Acoustic Theory. Greek Musical Writings, Vol. II*, Cambridge 1989 (Cambridge Readings in the Literature of Music).
- Damasio, Antonio R., *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*, Berlin 2006 (amerik. Original 1994).
- Grau, Oliver und Andreas Keil, *Mediale Emotionen. Zur Lenkung von Gefühlen durch Bild und Sound*, Frankfurt/M. 2005.
- Juslin, Patrick N., John A. Sloboda (eds.), *Music and Emotion: Theory and Research*, Oxford 2001.
- Riethmüller, Albrecht und Frieder Zaminer (Hrsg.), *Die Musik des Altertums*, Laaber 1989 (Neues Handbuch der Musikwissenschaft, 1).

Prof. Dr. Helmut Loos

Ludwig van Beethovens Missa solennis

Dienstags, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Entstehungsgeschichte, Analyse und Rezeptionsgeschichte des Werkes bilden den Inhalt des Seminars. Eine gute Einführung mit den entscheidenden Literaturhinweisen bietet:

Sven Hiemke, Ludwig van Beethoven. Missa solennis, Hamburg 2003.

Prof. Dr. Gretel Schwörer-Kohl/Prof. Dr. Eszter Fontana/Dr. Birgit Heise

Hauptseminar: Flötentypen in Asien

Blockseminar, 14-tägig

Mittwochs, 16.15–19.30 Uhr

Im Wechsel in Halle (Institut für Musikwissenschaft, Kleine Marktstraße 7)

und Leipzig (Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig, Johannisplatz 5–11)

Beginn in Leipzig am 25.10.2006

In dem Hauptseminar geht es um die asiatischen Flöten aus der Sammlung des Grassi-Museums in Leipzig. Von etlichen Stücken ist der Herkunftsort bekannt, von vielen auch nicht. Hauptaufgabe wird es sein, die Instrumente zu beschreiben, instrumentenkundlich einzuordnen, ihr Verbreitungsgebiet ausfindig zu machen und Hintergrundinformationen zusammenzutragen über die Anlässe, zu welchen sie gespielt werden. Auch gilt es, Fragen zum jeweiligen Repertoire zu klären und Klangbeispiele zu finden. Die Sammlung umfasst Mund- und Nasenflöten, Längs- und Querflöten, Doppel- und Panflöten, Flöten mit und ohne Kernspalt (u.a. Nay und Kaval im Mittleren Osten, Suling in Indonesien, Tungali der Kalinga auf den Philippinen, Shakuhachi in Japan, Xiao und Dizi in China).

Dr. Stefan Keym

Paris als Musikhauptstadt der 1920er Jahre

Donnerstags, 13.15–14.45 Uhr

Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Nach dem Ersten Weltkrieg avancierte Paris für ein Jahrzehnt zum Zentrum der internationalen Musikentwicklung, das zahlreiche bedeutende Komponisten nicht nur aus Frankreich anzog (u.a. die Gruppe „Les Six“ um Darius Milhaud, Francis Poulenc und Arthur Honegger sowie Erik Satie und Maurice Ravel), sondern auch aus vielen anderen Ländern (u.a. die Exilrussen Igor Strawinsky, Sergej Prokowjew und Iwan Wyschnegradsky, den Tschechen Bohuslav Martinů und den Amerikaner Aaron Copland).

Das gemeinsame Ziel dieser Komponisten bestand darin, der als schwerfällig und überholt angesehenen spätromantischen Musik einen neuen Stil entgegenzusetzen, der dem raschen Tempo der modernen, industrialisierten Großstadt entsprechen und Klarheit, Leichtigkeit und Lebensfreude ausdrücken sollte. Diese Strömung, die (oftmals in spielerischer Manier) Elemente aus historischen Stilen (Barock, Vorklassik) sowie aus Folklore, Jazz und Music-Hall aufgriff, wurde später „Neoklassizismus“ genannt. Zentrale Gattungen waren u.a. Ballett, Konzert und Klavierstücke.

Deutschsprachige Darstellungen der Musik der 1920er Jahre sind häufig auf das Gegensatzpaar Schönberg/Strawinsky oder auf Hindemith und Weill fixiert. Das Seminar soll eine Alternative dazu bieten, indem es den französischen (und exilrussischen) Beitrag zu dieser Zeit fokussiert. Dabei wird u.a. erörtert, inwieweit der „neue Stil“, der in bewusster Abgrenzung von der „deutschen“ romantischen Musik entwickelt wurde, an die französische Tradition des „classicisme“ anknüpfte.

Anmeldung ab sofort möglich (keym@rz.uni-leipzig.de).

Einführende Literatur:

Cocteau, Jean: Hahn und Harlekin („Le Coq et l'harlequin“), Leipzig 1991;

Hirsbrunner, Theo: Igor Strawinsky in Paris, Laaber 1982;

Ders.: Die Musik in Frankreich im 20. Jahrhundert, Laaber 1995;

Scherliess, Volker: Neoklassizismus. Dialog mit der Geschichte, Kassel 1998;

Ders.: Igor Strawinsky und seine Zeit, Laaber 1983.

Dr. design. Michael Maul

Von Schütz bis Telemann – das erste Jahrhundert deutschsprachiger Oper

Freitags, 9.15–10.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die frühesten Quellen zur Genese deutschsprachiger Oper sind ausschließlich tonlose Libretti und nüchterne „Daten ohne Anschauungsmaterial“ (W. Braun). Ab dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts werden die Konturen der Gattungsgeschichte schärfer. Mit der Eröffnung der Hamburger Gänsemarktoper im Jahr 1678 setzt eine anfänglich schmale, zunehmend breiter werdende musikalische Überlieferung ein. In der Folgezeit emanzipiert sich die deutsche Opernart vom barocken Strophenlied; die Oper nimmt nun die Einflüsse aus Italien und Frankreich gleichermaßen in sich auf und wird bald nach 1700 zu einem paradigmatischen Abbild jenes vermischten Geschmacks, für den die deutsche Musik des 18. Jahrhunderts gerühmt wird.

Die Entwicklung von Schütz' *Daphne* (1627) – war es überhaupt eine Oper? – bis hin zum dreisprachigen und gewissermaßen „polystilistischen“ *Orpheus* von Georg Philipp Telemann (Hamburg 1726) soll im Seminar nachgezeichnet werden. Dabei werden neben der Institutionsgeschichte „Barockoper in Deutschland“ auch der soziokulturelle Kontext und die am „verdammten Opernwesen“ sich entzündenden musikästhetischen und theologischen Debatten eine Rolle spielen.

Die Auseinandersetzung mit diesem vergleichsweise wenig erforschten und nur mager mit Notendokumenten gesegneten Gebiet erfordert einen kreativen Umgang mit musikanalytischen und quellenkundlichen Methoden. Insofern richtet sich die Veranstaltung an aufgeschlossene Studierende, die keine Scheu vor eigener Hypothesenbildung haben, mitunter bereit sind, die zu behandelnde Musik sich selbst aus den Originalquellen zu übertragen und die ggf. ihre germanistischen, geschichtlichen oder theaterwissenschaftlichen Kenntnisse in die Auseinandersetzung mit den Textbüchern und Sujetgeschichten mit einbringen wollen.

Für Vorabeinschreibungen (bis 30. September 2006) wäre ich sehr dankbar.
Kontakt: maul@bach-leipzig.de

Zur einführenden Lektüre empfehle ich:

1. das Kapitel „Oper“ in Werner Braun, *Neues Handbuch der Musikwissenschaft*, Band 4: *Die Musik des 17. Jahrhunderts*, Laaber 1981.
2. Werner Braun, *Vom Remter zum Gänsemarkt: aus der Frühgeschichte der alten Hamburger Oper (1677–1697)*, Saarbrücken 1987 (= *Saarbrücker Studien zur Musikwissenschaft*, Neue Folge, Band 1).

Gunter Berger/Dr. Thomas Schinköth

Stimmen! Stimmen! Vokalmusik im 20. und 21. Jahrhundert

Montags, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Wir möchten Sie herzlich einladen, mit uns gemeinsam die Vielfalt vokaler Kunst der letzten 100 Jahre zu erkunden: und zwar hörend, sprechend und singend. Musik erschließt sich in der Regel viel intensiver, wenn man sie selbst musizierend durchdringt – denkend und fühlend. Zweigeteilt wird die Veranstaltung geplant: In den Seminaren soll Zeit sein, um interessante Musikbeispiele zu diskutieren, Entwicklungswege nachzuvollziehen, nach Hintergründen zu fragen. Vielleicht wird dabei schon eine Spur jener Faszination spürbar, die sich mit dem Phänomen Chor verbindet. An drei zeitlich noch zu vereinbarenden Wochenenden wollen wir uns zu einer Werkstatt treffen, in der wir einige der besprochenen Kompositionen einstudieren. Mal sehen, was sich daraus ergibt: vielleicht ein Projektchor?

Möglichkeiten der Mitarbeit bieten sich viele. So können Sie sich an der Werkauswahl für die Probenwochenenden beteiligen, Einstudierungen übernehmen, Registerproben betreuen. Andererseits ist Ihre Aktivität in den Seminaren gefragt, wobei wir weniger an klassische Referate denken, sondern vielmehr an Diskussionsbeiträge mit viel Raum für Fragen. Und wer oder was hindert uns, auch in den wöchentlichen Veranstaltungen zu singen?

Thematisch wie methodisch bieten sich viele Ansatzpunkte: Die spannendsten entdecken Sie gewiss an den Schnittstellen von Historischer und Systematischer Musikwissenschaft. Als erste Idee bieten wir Ihnen im Folgenden eine Reihe von Stichwörtern. Wählen Sie daraus aus, fahnden Sie nach Chormusik – und wecken Sie unsere Neugierde. Einige Begriffe könnten auch interessante thematische Chorprogramme ergeben: FARBEN – STILLE – HUMOR – LANDSCHAFTEN – HUMOR – VÖGEL – KLÄNGE DES ALLTAGS – STIMMEN GRENZENLOS – LICHT – GESCHWINDIGKEIT – LIEBE – BRÜCKEN – HUMOR – JAHRESZEITEN – IMPROVISATION – RHYTHMUS – MEER – WELTRÄUME – INSELN – HUMOR ...

Wir versprechen uns von diesen übergreifenden Stichpunkten interessante Brückenschläge zwischen Zeiten, Kulturen, Sprachräumen, Landschaften.

Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit vor Beginn des Seminars an. Teilen Sie dabei bitte auch mit, welche Stimmlage Sie bislang sind und ob Sie bereits über Chorerfahrungen verfügen (Email: schinkoe@uni-leipzig.de). Natürlich werden spontane Interessenten nicht ausgeschlossen, aber es erleichtert die Vorbereitung, wenn Sie Ihre Mitwirkung kurz andeuten. Dabei sind wir auch für ausführlichere Anregungen und Ideen SEHR dankbar.

Prof. Dr. Constanze Rora/Dr. Thomas Schinköth

**Interkulturelle Musikpädagogik
Sammeln – Ordnen – Vermitteln**

Dienstags, 11.15–12.45 Uhr
Kroch-Hochhaus

Schon immer übten andere Kulturen auf Menschen einen besonderen Reiz aus. Die Ursachen waren unterschiedlich. Die einen begeisterten sich eher unverbindlich für jede Art exotischer Wirkung, ohne diese auch nur annähernd in ihren kulturellen Zusammenhängen zu ergründen, die anderen suchten in fernen Kulturen Lebenskonzepte, die sie in ihrer eigenen Welt verloren glaubten. In dem Seminar wollen wir Einflüsse unterschiedlicher Weltkulturen (asiatischer, indianischer, südosteuropäischer usw.) auf die westeuropäische Musikentwicklung vornehmlich im 20. und frühen 21. Jahrhundert analysieren und hinsichtlich ihrer Ursachen, Aneignung und Wirkung kritisch werten. Aus musikpädagogischer Perspektive interessiert uns dabei besonders die Frage der Zugänglichkeit und Vermittlung fremder Musikkulturen. Hierzu werden Vermittlungsvorschläge aus schulischen und außerschulischen musikpädagogischen Kontexten einbezogen und zur Diskussion gestellt. Die Veranstaltung ist sowohl für Studenten der Musikpädagogik als auch der Musikwissenschaft geeignet.

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Musik als Gegenstand der Psychologie: Johann Friedrich Herbart, Franz Brentano und Wilhelm Wundt

Donnerstags, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Es ist kaum präsent, wie bedeutsam die Untersuchung akustischer und musikalischer Sachverhalte für die Ausbildung der wissenschaftlichen Psychologie des 19. Jahrhunderts waren. Neben der durch den deutschen Idealismus geprägten Tradition sind hier anders akzentuierte Diskurse zu entdecken, die aus akustischen Beobachtungen die Erschließung eines wissenschaftlichen Gegenstands der Psychologie betrieben. Musikwahrnehmung beinhaltete ästhetische und ethische Fragen, weil sie die musikalische Phantasie und das musikalische Denken anregte. Musikalisches Urteilen schloss neben der Gefühlsdimension auch ein kognitives Moment ein. In der Tradition Kants hingegen wurde von Empfindungen gesprochen, die nicht näher wissenschaftlich zu erklären waren.

Der deutsche Philosoph Johann Friedrich Herbart (1776–1841) war eine Schlüsselfigur bei der Begründung eines empirisch orientierten, wissenschaftlichen Denkens über Musik. Musikästhetik galt ihm als Paradigma für andere Ästhetiken. Franz Brentano (1838–1917), ebenfalls Philosoph, vertrat in seinen sinnespsychologischen Arbeiten die These von der Methodeneinheit der Natur- und der Geisteswissenschaften. Dieses Programm strahlte auf Carl Stumpf und Guido Adler aus. Der Begründer der experimentellen Psychologie, der in Leipzig tätige Wilhelm Wundt (1832–1920) lehnte sich im Gegensatz zu Herbart und Brentano an Immanuel Kant an und beschäftigte sich von dieser Warte aus mit der Sinneswahrnehmung.

Das Seminar rekonstruiert, wie sich die rechnende „Psychologie als Wissenschaft“ (Herbart) am komplexen Phänomen der Musik abarbeitete und ergründete die Aktualität der Debatten des 19. Jahrhunderts für die aktuelle Systematische Musikforschung und Musikpsychologie.

Literatur:

Herbart, Johann Friedrich, *Psychologische Bemerkungen zur Tonlehre*, 1811.
Wundt, Wilhelm, *Beiträge zur Theorie der Sinneswahrnehmung*, Leipzig 1862.
Brentano, Franz, *Untersuchungen zur Sinnespsychologie*, 1907; Hamburg²1979.

Kaiser-El-Safti, Margret, *Die Idee der wissenschaftlichen Psychologie. Immanuel Kants kritische Einwände und ihre konstruktive Widerlegung*, Würzburg 2001.

Allesch, Christian G., *Geschichte der psychologischen Ästhetik*, Göttingen 1987.

Musik und Sprache. Zur Phänomenologie von Carl Stumpf, hrsg. von M. Kaiser-El-Safti/M. Ballod, Würzburg 2003.

Blaukopf, Kurt, *Pioniere empiristischer Musikforschung. Österreich und Böhmen als Wiege der modernen Kunstsoziologie*, Wien 1995 (Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst, Bd. 1).

Nico Thom (M. A.)

Kommunikationstheorie und Semiotik im Kontext von Musik

Blockveranstaltung: 17./18.11., 10–17 Uhr
15./16.12., 10–17 Uhr

voraussichtlich Seminarraum, Absprachetermin am 18.10., 9.15 Uhr im Hörsaal des Mendelssohn-Hauses

Wieso nennt sich ein Musiker erst „Prince“, dann „Symbol – The artist formerly known as Prince“ und schließlich dann doch wieder „Prince“? Können wir Wagners Tristanakkord so verstehen wie wir ein bestimmtes Wort verstehen? Was wollte uns Glenn Gould vermitteln, als er die Bachschen „Goldberg-Variationen“ (freilich ohne Text) mitsang? Oder: Was bedeutet die Aussage, dass eine bestimmte Form von Musik „hart wie Metal“ klingt (Stichwort: Heavy Metal)? Solche und ähnliche Fragen werden uns im Rahmen des Seminars, welches in das komplexe Thema „Musik und Kommunikation“ einführen will, umtreiben.

Über Kommunikation ist schon vieles gesagt und geschrieben worden. Ganze Forschungsgebiete und sogar eigenständige Wissenschaften sind aus der Beschäftigung mit ihr hervorgegangen. Wir werden uns mit Texten auseinandersetzen, die sich speziell mit der Kommunikation *durch* und *über* Musik befassen. Dabei werden wir neben der Kommunikationstheorie auch die Informations- und Medientheorie sowie insbesondere die Theorie der Zeichen und Symbole – die Semiotik – kennen lernen und uns mit Begriffen wie Information, Prozess, Medium, Inhalt, Zeichen, Symbol und Bedeutung – stets angewendet auf den musikalischen Kontext – vertraut machen. Um dabei nicht in abstrakten Begriffsdebatten zu versinken, werden wir versuchen die Textinhalte mit Beispielen aus der musikalischen Praxis abzugleichen.

Literaturhinweis:

Heinz W. Burow: *Musik, Medien, Technik. Ein Handbuch*, Laaber 1998.

Gilbert Stöck (M. A.)

Einführung in die musikalische Formanalyse I: Vokalmusik

Freitags, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Die Übung setzt sich zum Ziel, das Verständnis für musikalische Formkonzeptionen zu erhöhen. Die Fähigkeit, Formverläufe anhand von erklingender und notierter Musik wahrzunehmen, dient dazu, die zeitliche, räumliche und funktionale Verortung von Werken zu erleichtern. Die Aneignung dieser Kompetenz soll der weiteren analytischen Arbeit im Verlauf des Studiums dienen. Musikalische Form – im umfassenden Sinn verstanden – intendiert das Zusammenspiel aller musikalischen Parameter (motivisch-thematische Gliederung, Harmonik, Rhythmik, Dynamik, Instrumentation und Satztechnik).

Die Übung erstreckt sich über zwei Semester: Im ersten werden vokalmusikalische, im zweiten Semester instrumentalmusikalische Formkonzeptionen mittels Erläuterungen und praktischer Beispiele unter Beteiligung der Studierenden erarbeitet. Am Ende des Sommersemesters wird eine Klausur über den Lehrinhalt beider Semester absolviert. Hausarbeiten werden nicht gefordert.

Literatur:

Clemens KÜHN: *Analyse lernen*, Kassel 2002

Clemens KÜHN: *Formenlehre der Musik*, Kassel 2004

Günter ALTMANN: *Musikalische Formenlehre*, überarb. NA Mainz 2001

Gilbert Stöck (M. A.)

Übung zu: Einführung in die musikalische Formanalyse I: Vokalmusik

Freitags, 15.15–16.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Beginn: Freitag, 3.11.2006

In der Übung werden formkonstituierende Merkmale von Kompositionen anhand rein akustischer Wahrnehmung und durch das Studium der Partitur erarbeitet. Einerseits wird darauf Bedacht gelegt, gemeinsam mit den Studierenden Werke zu betrachten, die tendenziell "klassischen" Formmodellen entsprechen oder zum etablierten Kanon europäisch-abendländischer Kunstmusik zählen. Andererseits werden auch Kompositionen näher behandelt, die komplexe, vom Form-"Modell" abweichende Lösungen intendieren und (gegebenenfalls) aus dem 20. Jahrhundert stammen.

Gilbert Stöck (M. A.)

Notationskunde

Mittwochs, 11.15–12.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Dasianotation, Neumen, Modalnotation, Mensuralnotation, Tabulaturen bildeten frühe Möglichkeiten der schriftlichen Fixierung von Musik – sei es als V o r schrift, sei es als N a c h schrift. Das Vermögen, sie lesen zu können, schafft die Basis, einen wichtigen Bestand europäisch-abendländischen Komponierens zu verstehen. Der Schwerpunkt wird hierbei auf die weiße Mensuralnotation und die Tabulaturen gelegt. In Transkriptionsübungen während den Sitzungen wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, sich grundsätzliche Regeln dieser Notationsformen anzueignen. Zudem wird einführenden Fragen nachgegangen wie: Warum begann man überhaupt, Musik im europäisch-abendländischen Bereich zu notieren? oder: Welche unterschiedlichen Schreib- und Beschreibstoffe gibt es?

Literatur:

Willi APEL: Die Notation der polyphonen Musik, Wiebaden 1989
Karl SCHNÜRL: 2000 Jahre europäische Musikschriften, Wien 2000

Gilbert Stöck (M. A.)

Gamelan beleganjur

Donnerstags, 19.15–21.15 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Das Gamelan beleganjur ist eine der vielen Gamelan-Typen auf Bali und wird – da alle Instrumente getragen werden können – für Prozessionen verwendet. Drei große, tiefklingende Gongs, zahlreiche kleine Buckelgongs aus Bronze (Reyong, Ponggang, Kajar, Kempli), Beckeninstrumente (Ceng-Ceng) und Trommeln (Kendang) stehen für jeden Studierenden bereit, der Lust hat, eine spezifische Ausprägung außereuropäischer Musik näher kennenzulernen. Im Mittelpunkt der Übung steht – gleich ab der ersten Stunde – praktisches Musizieren und der Spaß an den ungewohnten Klangschattierungen.

Prof. Dr. Eszter Fontana/Dr. Birgit Heise

Historische Instrumentenkunde

Dienstags, 13.13–14.45
Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig

Den Schwerpunkt des Seminars bildet die Entwicklungsgeschichte der europäischen Musikinstrumente von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dabei geht es vornehmlich um das Instrumentarium der Kunstmusik von der Renaissance bis zum 20. Jh. Probleme des Instrumentenbaues und der Anwendung der Klanggeräte innerhalb der klassischen Musik kommen ebenso zur Sprache wie z. B. Fragen zur Spieltechnik. Schwerpunkte bilden die Orchester- und Soloinstrumente aus Barock und Klassik, auch in aufführungspraktischer Hinsicht, sowie die gravierenden Veränderungen des Instrumentariums während des 19. Jhs. Bildmaterial und Tonbeispiele ergänzen die Übung ebenso wie der stete Kontakt zu den Originalinstrumenten der Leipziger Sammlung.

Literatur-Empfehlung:

Handbuch der Musikinstrumentenkunde (begründet durch Erich Valentin),
Kassel: Bosse, 2004

Prof. Dr. Eszter Fontana/Dr. Birgit Heise/Frank Sindermann, M. A.

Instrumentation

Donnerstags, 15.15–16.45 Uhr
Museum für Musikinstrumente der Universität Leipzig

Die Zeiten sind lange vorbei, als Musik schlicht „auf allerley Instrumenten“ gespielt wurde. Heutige Partituren enthalten meistens genaue Vorgaben, welche Instrumente zu verwenden sind, und die spieltechnischen Anweisungen in den entsprechenden Stimmen sind mitunter so detailliert, dass diese auch kaum von anderen Instrumenten als den geforderten gespielt werden *könnten*.

Die Übung bietet eine Einführung in die Geschichte der Instrumentation, wobei bedeutsame Stationen der historischen Entwicklung durch exemplarische Einzelanalysen herausgearbeitet werden sollen. Dabei ist vor allem zu fragen, nach welchen musikalischen und außermusikalischen Gesichtspunkten die Instrumentation jeweils erfolgt und welche Bedeutung ihr im Gesamtgefüge der Komposition zukommt. Eine notwendige Bedingung für die Beantwortung dieser Fragen ist eine genaue Kenntnis des historischen Instrumentariums, dessen Beschaffenheit häufig großen Einfluss auf die Instrumentationspraxis hatte.

Literatur-Empfehlungen:

Gieseler, Walter: Artikel *Instrumentation*, in: MGG², Sp. 911–951

Jost, Peter: *Instrumentation : Geschichte und Wandel des Orchesterklanges*, Kassel u. a.: Bärenreiter, 2004 (Bärenreiter-Studienbücher Musik, 13) – zur Anschaffung empfohlen!

Prof. Andreas Schulz (Gewandhausdirektor)

Das Gewandhaus zu Leipzig: Künstlerisches Management für Orchester und Konzerthaus

Montags, 9.15–10.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Das Seminar soll die verschiedenen Arbeitsbereiche eines künstlerischen Managements am Beispiel des Gewandhauses zu Leipzig vorstellen. Hierbei werden besondere Schwerpunkte auf Spielplanung, Orchestermanagement und Marketing gesetzt. Anhand von Beispielen sollen einzelne Arbeitsschritte diskutiert werden

Literaturhinweise:

Sehr gute Literaturhinweise unter www.kulturmanagement.net

Internetauftritte von Orchestern/Konzerthäusern in Berlin, München, Hamburg, Köln, Amsterdam, London, New York, Chicago, San Francisco, Los Angeles u.a.

Tägliches Lesen der Fachthemen der wichtigsten deutschen Zeitungen

Zeitschrift „Das Orchester“

Termine:

16.10. ✓
30.10.
13.11.
20.11
27.11.
04.12.
11.12.
15. 01
22.01.
29.01.

Prof. Bernd Franke

Kontrapunktische Vokalübungen im Palestrinastil

Termin nach Absprache
Kroch-Hochhaus

In einer kleinen Gruppe bis max. 10 Studenten werden einfache kontrapunktische Übungen zum Palestrinastil realisiert. Ziel sind 3- bis 4-stimmige polyphone Chorsätze. Beginn war Frühjahr 2006.

Der Termin wird nach persönlicher Absprache festgelegt – Interessenten melden sich bitte im Vorhinein per Email

Prof. Bernd Franke

Tonsatz für BA-Studenten

Großgruppenunterricht: 14-tägig Dienstags, 9.15–10.15 Uhr
Hörsaal im Kroch-Hochhaus 4. Etage

sowie Kleingruppenunterricht: Termine nach Vereinbarung
Kroch-Hochhaus

Die Einschreibung für den Kleingruppenunterricht findet zu Beginn des Semesters, am Dienstag, den **10. Oktober von 9–10 Uhr** im Hörsaal am Mendelssohnhaus statt.

Prof. Bernd Franke

Tonsatz für Magisterstudenten

Termine nach Vereinbarung
Kroch-Hochhaus

Die Einschreibung findet zu Beginn des Semesters, am Dienstag, den 10. Oktober von 9-10 Uhr im Hörsaal am Mendelssohnhaus statt oder per Email im voraus.

Hauptfachstudenten müssen vier Semester lang Tonsatz belegen, Nebenfachstudenten zwei Semester. Auf jeden Fall müssen alle Studienanfänger zum entsprechenden Einschreibetermin erscheinen oder sich vertreten lassen (im Notfall). Bitte beachten Sie, dass man sich jedes Semester neu einschreiben muss, auch wenn man schon Tonsatzunterricht hatte!

Dr. Thomas Schinköth

Gehörbildung

Angeboten werden im WS 2006/07 folgende Kurse:

- Musikpädagogik I: Leistungsstufe A und Leistungsstufe B
- Musikwissenschaft I: Leistungsstufe A und Leistungsstufe B
- Musikpädagogik III: Leistungsstufe A und Leistungsstufe B

Leistungsstufen:

Um eine effektive Ausbildung zu ermöglichen, biete ich zwei Leistungsstufen an.

Leistungsstufe A wendet sich vorrangig an Studenten, die noch elementare Bausteine (Intervalle, einfache Klänge und Rhythmen) und Zusammenhänge (einfache Notations- und Blattsingeübungen) trainieren müssen.

Leistungsstufe B wendet sich vorrangig an Studenten, die Grundlagen bereits vergleichsweise sicher beherrschen und höhere Anforderungen dankbar annehmen.

Damit sich Leistungsgruppen terminlich realisieren lassen, bitte ich alle Studenten, die an der Gehörbildung im kommenden Semester teilnehmen, mit mir bereits in der Semesterpause Kontakt aufzunehmen. Studenten, die zum ersten Mal am Kurs Gehörbildung teilnehmen, bitte ich zudem, mir eine kurze Information über bisherige musikalische Erfahrungen zukommen zu lassen. Diese soll bei der Zusammenstellung der einzelnen Gruppen helfen, außerdem bei der Konzeption der Kurse berücksichtigt werden. Danke!

Musikpädagogik I, Leistungsgruppe A:

Trainiert werden musikalische Bausteine (Intervalle, Skalen, Rhythmen, Klänge) und Zusammenhänge. Konzentrationsübungen, Diktate, Höranalysen und Intonations- und Erfindungsübungen (Sprechstücke, Melodien) sollen den kreativen Umgang mit Musik fördern und der Entwicklung und Festigung von Notationsfertigkeiten und Blattsingefähigkeiten dienen. Dabei findet in besonderer Weise Literatur aus der Schul- und Chorpraxis Berücksichtigung.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Musikpädagogik I, Leistungsgruppe B:

Musikalische Bausteine und Zusammenhänge werden anhand von Intonations-, Notations-, Blattsinge- und Erfindungsübungen höheren Anspruchs trainiert. Einbezogen werden Beispiele aus unterschiedlichen Epochen und Kulturen. Zum Kurs gehören auch Aspekte des mehrstimmigen Satzes (einschließlich Harmonik), musikalischer Dramaturgie (einstimmiger und mehrstimmiger Musik) sowie Grundlagen unterschiedlicher Weltkulturen. Dabei findet in besonderer Weise Literatur aus der Schul- und Chorpraxis Berücksichtigung. Großer Wert wird auf kreativen Umgang mit Musik gelegt. Das Angebot kann, entsprechend individueller Voraussetzungen und Wünsche, noch akzentuiert werden. Für Hinweise und Anregungen bin ich sehr dankbar.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Musikwissenschaft I, Leistungsgruppe A

Trainiert werden musikalische Bausteine (Intervalle, Skalen, Rhythmen, Klänge) und Zusammenhänge. Konzentrationsübungen, Diktate, Intonations- und Erfindungsübungen (Sprechstücke, Melodien) sollen den kreativen Umgang mit Musik fördern und der Festigung von Notationsfertigkeiten dienen. Dabei wird auch der Höranalyse von Klangbeispielen unterschiedlicher Epochen und Kulturen große Aufmerksamkeit geschenkt.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Musikwissenschaft I, Leistungsstufe B

Musikalische Bausteine und Zusammenhänge werden anhand von Intonations-, Notations-, Blattsinge- und Erfindungsübungen höheren Anspruchs trainiert. Zum Kurs gehören auch Aspekte des mehrstimmigen Satzes (einschließlich Harmonik), der musikalischen Dramaturgie (einstimmiger und mehrstimmiger Musik) sowie Grundlagen unterschiedlicher Weltkulturen. Eine besondere Rolle spielen Höranalysen von Klangbeispielen unterschiedlicher Epochen und Kulturen, darunter des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Das Angebot kann, entsprechend individueller Wünsche und Voraussetzungen, noch akzentuiert werden. Für Hinweise und Anregungen bin ich sehr dankbar.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Musikpädagogik III, Leistungsgruppe A

Trainiert werden – anknüpfend an Kurs II – musikalische Bausteine (Intervalle, Skalen, Rhythmen, Klänge) und Zusammenhänge. Konzentrationsübungen, Diktate, Höranalysen und Intonations- und Erfindungsübungen (Sprechstücke, Melodien) sollen den kreativen Umgang mit Musik fördern und der Entwicklung und Festigung von Notationsfertigkeiten und Blattsingefähigkeiten dienen. Dabei findet in besonderer Weise Literatur aus der Schul- und Chorpraxis Berücksichtigung. Die Lehrveranstaltung endet mit einer Prüfung.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Musikpädagogik III, Leistungsgruppe B

Anknüpfend an Kurs II werden musikalische Bausteine und Zusammenhänge anhand von Intonations-, Notations-, Blattsinge- und Erfindungsübungen höheren Anspruchs trainiert. Einbezogen werden Beispiele aus unterschiedlichen Epochen und Kulturen. Zum Kurs gehören auch Aspekte des mehrstimmigen Satzes (einschließlich Harmonik), musikalischer Dramaturgie (einstimmiger und mehrstimmiger Musik) sowie Grundlagen unterschiedlicher Weltkulturen. Dabei findet in besonderer Weise Literatur aus der Schul- und Chorpraxis Berücksichtigung. Großer Wert wird auf kreativen Umgang mit Musik gelegt. Das Angebot kann, entsprechend individueller Voraussetzungen und Wünsche, noch akzentuiert werden. Für Hinweise und Anregungen bin ich sehr dankbar. Die Lehrveranstaltung endet mit einer Prüfung.

Wöchentlich 60 Minuten Gruppenunterricht.

Zusätzlich zur Gehörbildung wird fakultativ eine wöchentliche Stunde Blattsingen angeboten.

Übung

Grundstudium

MusP

Dr. Thomas Schinköth, N. N.

Blattsingen

Seminarraum im Mendelssohn-Haus

„Singen ist das Fundament zur Music in allen Dingen.“ Treffender als mit Georg Philipp Telemanns Äußerung aus dem Jahre 1718 lässt sich die Berechtigung dieses Angebots nicht umschreiben. Gute Fähigkeiten im Blattsingen dürften sich für unterschiedlichste Bereiche musikbezogener Aktivitäten als hilfreich erweisen: Chorleiter und Chorsänger kommen ohne sie nicht wirklich aus. Und wie befruchtend ist es für einen Musikwissenschaftler, wenn Partituren nicht nur durch CDs zum klingenden Erlebnis werden, sondern bereits beim Lesen im Innersten zu tönen beginnen. Nicht zuletzt sei der soziale Aspekt des Singens als natürliche Form von Kommunikation erwähnt.

Nicht nur Interessenten mit Chorerfahrung seien ermuntert, sich für das Fach zu interessieren, sondern auch Studenten, die bislang kaum oder gar nicht gesungen haben. Es wird niemand ausgegrenzt. Bedenken Sie: Eigentlich kann jeder singen, bei dem einen oder anderen ist es nur ein wenig verschüttet, nicht zuletzt durch gravierende Erziehungsfehler in jungen Jahren, und durch praktische Aktivität überaus entwicklungsfähig.

Interessenten melden sich bitte bei Thomas Schinköth (schinkoe@uni-leipzig.de) an. Die Einteilung erfolgt im Rahmen der Einschreibung in die musikpraktischen Fächer am Dienstag, den 10.10. von 9–10 Uhr. Bei größerem Andrang wird versucht, Tutoren einzubeziehen.

Dr. Thomas Schinköth

Projektidee
als Weiterführung des Seminars
Musik, Bildende Künste und Theater
in Ghettos und Konzentrationslagern

Gemeinschaftsvorhaben mit der 65. Mittelschule in Leipzig
Termine flexibel nach Vereinbarung

Das Seminar über Musik, Bildende Künste und Theater in Ghettos und Konzentrationslagern wird für mich unvergessen sein. Es war für mich das schwerste, das ich je betreut habe, gerade auch emotional. Selbst wenn ich an den Tagen vorher immer und immer wieder die Texte gelesen, Bilder und Filmausschnitte gesehen habe, im Augenblick der Veranstaltungen kamen immer wieder die Momente auf, in denen ein Weitersprechen nur mit größter Mühe möglich war. So vieles ist unbegreifbar, im „Niemandland des Verstehens“ (Helmut Rösing). Dabei bewegt mich immer wieder der Eindruck: Das Seminar darf nicht abgeschlossen werden. In dieser Ansicht bekräftigen mich auch Ermunterungen von Seminarteilnehmern.

Für Ende 2007 ist in Zusammenarbeit mit der 65. Mittelschule sowie weiteren Einrichtungen eine Ausstellung zum Thema *Kinderstimmen aus Theresienstadt* geplant. Außerdem soll die Kinderoper *Brandibär*, die für die Kinder in Theresienstadt eine ganz besondere Bedeutung besessen hat, von Schülern und Studenten aufgeführt werden (Leitung: Gunter Berger, Regie: Kathleen Draeger). Zur Premiere ist geplant, mehrere Zeitzeugen einzuladen, die das Werk als Kinder in Theresienstadt erlebt oder sogar an den Aufführungen mitgewirkt haben.

Dieses umfangreiche Projekt soll wesentlich von Schülern und Studenten gestaltet werden. Wir werden gemeinsam viel dabei lernen. Interessenten, die gerne an der Vorbereitung mitwirken möchten, melden sich bitte bald bei Thomas Schinköth (schinkoe@uni-leipzig.de).

Leistungsscheine können erworben werden. Ein erstes Arbeitstreffen findet in der zweiten Studienwoche statt. Bitte beachten Sie die Hinweise auf der Homepage unseres Institutes.

Genauere Ideenbeschreibungen und Informationen finden Sie im Internet auf der Homepage des Leipziger Institutes für Musikwissenschaft (unter: Aktuell).

Dienstag, 14. November 2006
(abends, genaue Zeit wird noch bekanntgegeben)
Michaeliskirche zu Leipzig (Nordplatz)

Konzert mit Coco Schumann und seinem Quartett

Diese Veranstaltung wird von Studenten des Instituts und von der 65. Mittelschule in Leipzig vorbereitet. Neben dem Auftritt kommt Coco Schumann, der Mitglied der Theresienstädter „Ghetto-Swingers“ war und mit Hilfe der Musik auch das KZ Auschwitz überlebt hat, zu Begegnungen ans Institut und zu den Schülern.

Wir werden mit ihm über sein Leben und seine Musik sprechen:

von den ersten Begegnungen mit dem Swing in den großen Berliner Vergnügungs-Etablissements und zahlreichen Jazzkellern bis zur Gegenwart, in der ihn die Musik jung hält, denn – so lautet sein Motto:
„Solange ich Musik mache, habe ich keine Zeit, alt zu werden.“

Prof. Dr. Helmut Loos

Institutsseminar zu aktuellen Fragen der Musikwissenschaft

Dienstags, 19–20.30 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Besprechung laufender Qualifizierungsarbeiten (Magister, Promotion) und Vorträge von Gastwissenschaftlern bilden das Programm des Institutsseminars. Vortragende, Themen und Termine werden gesondert bekannt gegeben.

Interessenten hinterlegen ihre Email-Adresse im Geschäftszimmer des Instituts. Veranstaltungen zur Geschichte der Musikwissenschaft finden statt an den Terminen 07.11., 05.12. und 09.01.

Der Zutritt zum Institutsseminar ist für alle Studierenden offen und wird besonders höheren Semestern empfohlen.

Prof. Dr. Sebastian Klotz

Kolloquium zur Systematischen Musikwissenschaft

Mittwochs, 15.15–16.45 Uhr
Seminarraum im Mendelssohn-Haus

Im Kolloquium werden Magister- und Promotionsprojekte diskutiert. Es sind alle herzlich willkommen, die an musiksystematischen Fragen interessiert sind. Darüber hinaus sollen Einblicke in benachbarte Fachbereiche an der Universität Leipzig gewonnen werden (Logik, Linguistik, Kognitionsforschung, Biowissenschaften), die auf systematischem Gebiet forschen, zu denen aber bisher kaum Verbindungen bestehen. Schließlich wird das Treffen der Fachgruppe für Systematische Musikwissenschaft vorbereitet werden, für das unser Institut im März 2007 Gastgeber sein wird und das dem Nachwuchs die Möglichkeit zum Gedankenaustausch einräumen wird.

Thomas Kauba (M. A.), Sabine Schneider (M. A.)

Das Phänomen Synästhesie in Musik, Malerei, Psychologie und Pädagogik

Mittwochs, 13.15–14.45 Uhr
Hörsaal am Mendelssohn-Haus

Synästhesie bezeichnet die Verknüpfung verschiedener Sinneseindrücke, wobei das sogenannte "Farbenhören" (Wahrnehmen einer Farbe bei Tönen oder Klängen) am verbreitetsten ist und nicht selten zu einer Quelle künstlerischer Inspiration wurde.

Das Seminar vermittelt Grundlagen zur Synästhesie im engeren und im weiteren Sinne, betrachtet also sowohl angeborene als auch kulturell geprägte Synästhesien. Dabei werden theoretische Aspekte und Konzepte aus Musik, Kunst, Pädagogik und Psychologie vorgestellt und durch praktische Übungen ergänzt (z. B. aus der Bauhaus-Pädagogik).

Konzepte verschiedener Farbe-Ton-Beziehungen und deren künstlerische Umsetzung (z. B. bei Alexander Skrjabin, Claude Debussy, Josef Matthias Hauer oder Olivier Messiaen) werden verglichen und durch Analysen ergänzt.

Offen für Studierende aller Fachrichtungen.

Literatur:

Richard Cytowic: *Farben hören, Töne schmecken*, München 1996.

Patricia Duffy: *Jeder blaue Buchstabe duftet nach Zimt. Wie Synästhetiker die Welt erleben*, München 2003.

Annelies Argelander: *Das Farbenhören und der synästhetische Faktor der Wahrnehmung*, Jena 1927.

Jörg Jewanski: *Ist C=Rot?* Berliner Musik-Studien, Bd. 17, Sinzig 1999.

Helga de la Motte-Haber: *Musik und Bildende Kunst. Von der Tonmalerei zur Klangskulptur*, Laaber 1990.

Anregungen auch unter: www.synaesthesieforum.de

Informationen zu Lehrveranstaltungen an anderen Hochschulen

Im Rahmen der 1995 geschlossenen Partnerschaft zwischen den Universitäten Halle, Jena und Leipzig ist es möglich, Lehrveranstaltungen der jeweils anderen Hochschulen zu besuchen, sofern dort keine internen Zulassungsbeschränkungen vorliegen.

In Halle oder Weimar-Jena erworbene Leistungs- und Teilnahmenachweise können in der Regel auch für das Studium in Leipzig angerechnet werden, sofern die Bedingungen der MARPO erfüllt sind.

Offiziell ist es erforderlich, beim Referat Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium einen "gemeinsamen Hörerausweis" anzufordern und im Falle der Anrechnung von Leistungsnachweisen den Prüfungsausschuss zu kontaktieren.

Bisher wurde die Angelegenheit allerdings völlig unbürokratisch gehandhabt, so dass es genügen dürfte, beim betreffenden Institut einen Leistungs- oder Teilnahmenachweis ausstellen zu lassen.

Ein Verzeichnis der für das Sommersemester 2006 angekündigten Lehrveranstaltungen in Halle und Weimar-Jena lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Die entsprechenden Angaben werden vor Semesterbeginn durch Aushang bekannt gegeben. Die Veranstaltungskommentare sind sowohl in Halle als auch in Weimar-Jena im Internet publiziert. Sie sind erreichbar über die unten genannten Adressen oder über die Linkseite unseres eigenen Internetangebots.

Die Lehrveranstaltungen in Halle finden im neuen Institutsgebäude im Händelkarrée, die Veranstaltungen in Weimar-Jena sowohl in den Räumen der Musikhochschule in Weimar als auch in den Räumen der Universität in Jena statt.

Kontaktadressen:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Musikwissenschaft
Kleine Marktstraße 7
06108 Halle (Saale)

Telefon: 0345/55 24 551
Telefax: 0345/55 27 206

Internet: www.musikwiss.uni-halle.de

Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena
Carl-Alexander-Platz 1
99425 Weimar
Telefon: 03643/555165; (Sprechzeit: Mo,
Mi 14–15 Uhr; Di, Do, Fr 10–11 Uhr)

www.hfm-weimar.de/rund/fb2/mw/mwviss.htm

Sekretariat Jena: 03641/944200
(Sprechzeit: Mi 11–12 Uhr)

Darüber hinaus ist es möglich, unter gewissen Bedingungen auch an den Lehrveranstaltungen der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" teilzunehmen.

Künstlerischer Einzelunterricht ist davon allerdings ausgeschlossen. Für die Teilnahme ist die Beantragung des Gasthörer-Status sowie eine Einschreibung erforderlich.

Informationen erteilt das Referat Studienangelegenheiten der Hochschule (Telefon: 2144625).

Informationen des Zentralen Prüfungsamtes für das Magisterstudium

Liebe Studentinnen und Studenten!

Das Zentrale Prüfungsamt der Philosophischen Fakultäten i. G. möchte über einige wichtige Dinge die Organisation von Studium und Prüfungen betreffend informieren:

1. Das sächsische Hochschulgesetz vom 11.06.1999 (SächsHG) gilt für alle Studierenden in Sachsen unabhängig vom Zeitpunkt der Immatrikulation.
2. **Zwischenprüfung:** Das SächsHG schreibt vor, dass „spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters“ die Zwischenprüfung (bei Diplom das Vordiplom) abzulegen ist. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, muss im 5. Semester an einer Studienberatung teilnehmen (§23 (3)). Dort sollten Sie sich mit dem Studienberater über den Zeitplan bis zur Zwischenprüfung verständigen. Dies ist nötig, da Sie zum Ende des 8. Fachsemesters **exmatrikuliert** werden können, wenn die Zwischenprüfung bis zu diesem Zeitpunkt nicht **bestanden** wurde (§ 17 (3) 1. i. V. m. § 15 (1) 9.). Wiederholungsprüfungen sind demzufolge nicht mehr möglich, wenn Sie die Zwischenprüfung im 8. Fachsemester ablegen.
3. **Abschlussprüfung:** Für die Abschlussprüfungen gilt, dass diese Prüfungen spätestens vier Semester nach Ablauf der Regelstudienzeit (bei 9 Semestern Regelstudienzeit ist es das 13. Fachsemester) abgelegt sein müssen (§ 23 (4)), sonst gelten diese Prüfungen als erstmalig nicht bestanden.
4. Für Zwischen- und Abschlussprüfungen gilt, dass die erste Wiederholungsprüfung innerhalb eines Jahres nach Abschluss des ersten Prüfungsversuches abzulegen ist. Nach Ablauf dieser Frist gilt sie als endgültig nicht bestanden. Eine zweite Wiederholungsprüfung kann nur in begründeten Ausnahmefällen und nur zum nächstmöglichen Prüfungstermin durchgeführt werden (§ 23 (3) + (4)).
5. Auf Antrag wirken Zeiten des Mutterschutzes und des Erziehungsurlaubes (§ 16 (4)) sowie Arbeit in studentischen Gremien (§ 20 (5)) regelstudienzeitverlängernd.
6. Prüfungsrücktritte sind schriftlich über das Prüfungsamt zu beantragen und zu begründen, die Entscheidung obliegt dem Prüfungsausschuss, der nach Wertung der Gründe den Rücktritts Antrag auch ablehnen kann.

Die Wiederholung von Leistungsnachweisen ist in den Ordnungen geregelt. Wiederholung bedeutet, dass ein neuer Versuch unternommen wird; eine Nachbesserung nicht bestandener Leistungsnachweise ist nicht zulässig.

Informationen zu den PRÜFUNGEN im Magisterstudiengang Musikwissenschaft

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (WS 2006/2007)

vom 14.11.2006–30.11.2006

Anmeldung zur Zwischenprüfung HF/NF (SS 2007)

vom 8.05.2007–24.05.2007

Anmeldung zur Magisterprüfung und Magisterarbeit 1 HF. (SS 2007)

bis 28.09.2006

(Vergabe des Themas der Magisterarbeit erfolgt ab 19.10.2007 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Magisterprüfung und Magisterarbeit 1 HF. (WS 2007/2008)

vom 10.04.2007–26.04.2007

(Vergabe des Themas der Magisterarbeit erfolgt ab 22.05.2007 durch das Prüfungsamt)

Anmeldung zur Magisterprüfung 2. HF/NF (WS 2006/2007)

bis 28.09.2006

Anmeldung zur Magisterprüfung 2. HF/NF (SS 2007)

bis 29.03.2007

Die Prüfungsmeldungen erfolgen zu den folgenden Öffnungszeiten im Prüfungsamt
(Beethovenstraße 15):

Dienstag:	13.00 - 15.30
Donnerstag:	9.00 - 11.30 und 13.00 - 15.30

Wann finden die jeweiligen Prüfungen genau statt?

Die Lage der Prüfungstermine hängt von der Art des Abschlusses und der Anzahl der Prüfungskandidaten ab. Grundsätzlich müssen alle Prüfungen bis zum Ende des Semesters abgelegt sein, es gibt allerdings einen Vorzugszeitraum für Prüfungen direkt nach dem Ende der Vorlesungszeit. Die genauen Prüfungstermine und die Namen der Prüfer und Beisitzer müssen 4 Wochen vorher bekanntgegeben werden, sie hängen dann im Institut und im Prüfungsamt aus. In der Regel wird etwa 8 Wochen vor den Prüfungen eine Liste ausgelegt, in der sich die Prüflinge für einen der festgelegten Prüfungstage eintragen können. Es besteht allerdings kein Anspruch auf einen bestimmten Prüfungstermin. Jeder Prüfling muss daher damit rechnen, dass die Prüfungen im gesamten Zeitraum der vorlesungsfreien Zeit (und der letzten Vorlesungswoche) angesetzt und die einzelnen Termine vom Institut zugewiesen werden können. Es wird dringend empfohlen, dies bei der Planung von Praktika, Reisen und anderen Beschäftigungen im Prüfungssemester zu berücksichtigen!

Wie ist der Verlauf der einzelnen Prüfungen?

Den Verlauf der Prüfungen regeln die Anlagen zur Magisterprüfungs- bzw. Magisterrahmenprüfungsordnung. Beide Ordnungen können im Institut oder im Internet eingesehen werden. Für die Zwischenprüfung im Hauptfach mit Schwerpunkt Systematik, die Zwischenprüfung im Nebenfach in beiden Schwerpunkten und in der Abschlussprüfung in beiden Schwerpunkten ist die rechtzeitige Absprache von Themen erforderlich.

Was muss ich bei der Anmeldung und Abgabe der Magisterarbeit beachten?

Das Thema der Magisterarbeit muss rechtzeitig vor der Anmeldefrist mit dem Betreuer abgesprochen werden. Vor der Anmeldung müssen der Betreuer UND der Zweitgutachter auf dem Anmeldeformular unterschreiben. Das Anmeldeformular wird dann vom Prüfungsamt dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses vorgelegt. Etwa 3-4 Wochen später, spätestens 1 Monat nach dem letzten Tag der Anmeldefrist, muss das Thema "offiziell" im Prüfungsamt abgeholt werden. Vom Tag der Abholung an läuft die Bearbeitungszeit für die Magisterarbeit, die in der Regel sechs Monate beträgt. Der Prüfungsausschuss hat nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Verlängerungen nur im Ausnahmefall möglich sind und das Thema entsprechend eng gefasst bzw. die Bearbeitung entsprechend durchgeplant werden soll.

Es gibt keine zentralen Vorgaben für den Umfang und die typographische Gestaltung der Magisterarbeit. Sie müssen mit dem Prüfer abgesprochen werden. Die Arbeit ist in insgesamt drei Exemplaren beim Prüfungsamt einzureichen.

Die Gutachter sind angewiesen, spätestens acht Wochen nach Erhalt der Magisterarbeit ihre Gutachten abzuschließen. In der Regel sollen die schriftliche und die mündliche Prüfung erst nach Vorlage der Gutachten abgelegt werden. Für den Fall, dass ein sogenanntes "positives Votum" vorliegt, d.h. dass die beiden Gutachter schriftlich versichern, dass die Arbeit aller Voraussicht nach mit "bestanden" bewertet wird, können die weiteren Prüfungen auch durchgeführt werden, bevor die Gutachten vorliegen. Bewerten beide Gutachter die Arbeit mit "nicht ausreichend", gilt die Magisterarbeit als nicht bestanden, eine Fortsetzung der Fachprüfungen ist in diesem Falle ausgeschlossen.

Die Magisterarbeit kann bei Nichtbestehen nur einmal wiederholt werden.

Diese Angaben sind ohne Gewähr, die verbindlichen Regelungen sind in der MAPO bzw. MARPO nachzulesen.

Hinweise zu den Prüfungen in Historischer Musikwissenschaft (Magister)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Historischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- Magister Hauptfach: Musikgeschichte im Überblick sowie die Praxis der musikalischen Analyse anhand von vier vom Kandidaten vorzulegenden Beispielen aus verschiedenen Epochen und Gattungen.
- Magister Nebenfach: Neuere Musikgeschichte (seit 1500) im Überblick sowie ein Spezialgebiet nach Wahl. Empfohlen wird, zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick sowie Analyse dreier vom Kandidaten vorzulegender Beispiele aus den Bereichen Sonate, Lied (19. Jahrhundert) und Musik des 20. Jahrhunderts.

Abschlussprüfung

- Magister Hauptfach: Methodik des Faches, stilkritische Analyse und drei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- Magister Nebenfach: Zwei Spezialgebiete aus verschiedenen Epochen. Empfohlen wird, zu jedem Spezialgebiet zwei Werke eigener Wahl vorzustellen.
- Lehramt (studiertes Fach GS, MS, FS): Musikgeschichte im Überblick, ein Spezialgebiet mit mehreren Werken eigener Wahl.

(Denken Sie bitte daran, dass keine Überschneidungen mit den Themen der Hausarbeit und der Klausur auftreten dürfen.)

Für die Analyse der Beispiele sind die entsprechenden Noten – möglichst wissenschaftliche Ausgaben – zur Prüfung mitzubringen. Es wird empfohlen, von einer guten Analyse ausgehend sich einen Überblick über die jeweilige Epoche, über die Gattung und den Komponisten zu verschaffen. Dabei ist die Beziehung zum Musikbeispiel immer im Auge zu behalten (bitte nicht sich in unwesentliche Details verlaufen). Es ist auch möglich, weiteres Anschauungsmaterial (gezeichnete Vorlagen o. ä.) mit in die Prüfung zu bringen. Bitte beachten Sie bei der Auswahl, dass Umfang und Komplexität der Stücke (unter Berücksichtigung des Studiengangs) Auswirkungen auf die Benotung haben.

Der Prüfling sollte in der Lage sein, seine Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Nicht nur im Hinblick auf das Studienziel eines Musiklehrers wird auf diese Fähigkeit Wert gelegt. Neben den vorbereiteten Themen wird ein guter Überblick über die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte erwartet. Er ist vor allem auch für die notwendigen Anteile nicht vorbereiteter Thematik an der Prüfung wichtig und wird von den Musikbeispielen ausgehend angesprochen. Es ist empfehlenswert, auch hier nach persönlicher Interessenlage einzelne Schwerpunkte zu erarbeiten, die der Prüfling von sich aus ins Gespräch bringen kann. Sollten die Prüfer plötzlich beginnen, in der Musikgeschichte kreuz und quer zu springen, so bedeutet dies keineswegs Ungünstiges für den Prüfling, vielmehr ist dann die Prüfung schon bestanden, es geht um eine überdurchschnittliche Note. Die Musikgeschichte ist ein riesengroßes Gebiet, deshalb gilt das Prinzip:

- eine gründliche Analyse der Musikbeispiele, Zusammenfassung wesentlicher Charakteristika
- ein Überblick über grundlegende Zusammenhänge und Entwicklungen der Musikgeschichte

Hinweise zu den Prüfungen in Systematischer Musikwissenschaft (Magister)

Für die mündlichen Prüfungen (Zwischen- und Abschlussprüfungen) in Systematischer Musikwissenschaft gelten folgende Rahmenrichtlinien:

Zwischenprüfung

- a) Magister Hauptfach: Umfassendes Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und solide Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie/Einführung zu wählen ist.
- b) Magister Nebenfach: Solides Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Systematischen Musikwissenschaft und Grundkenntnisse in Musikgeschichte; Fähigkeit, sich mit Systematischer Musikwissenschaft und ihren Gegenständen auseinander zu setzen anhand zweier vorbereiteter Themen, wobei neben einem Spezialthema eines aus dem Bereich der Wissenschaftstheorie / Einführung zu wählen ist.

Abschlussprüfung

- a) Magister Hauptfach: Methodik des Faches; drei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.
- b) Magister Nebenfach: Kenntnisse der Methodik des Faches; zwei Spezialgebiete eigener Wahl aus den drei Hauptgebieten der Systematischen Musikwissenschaft. Es wird empfohlen, nach Absprache der Themen – rechtzeitig vor der Prüfung – ein Exposé einzureichen.

Die Themen für die mündliche Prüfung sind rechtzeitig gemeinsam mit dem Prüfer festzulegen; dabei ist zu beachten, dass sie aus verschiedenen Teilbereichen kommen und nicht zuvor Gegenstand eines Leistungsnachweises waren. Historische Grundkenntnisse sowie umfassendes Wissen zur Methodik und Entwicklung Systematischer Musikwissenschaft sind ebenso Voraussetzung wie die Fähigkeit, Zusammenhänge herstellen und erklären zu können. Der Prüfling sollte in der Lage sein, die vorbereiteten Themen in einer zusammenhängenden Darstellung klar und anschaulich vorzutragen. Ein Mindestmaß an Wissenschaftlichkeit ist in jedem Fall zu wahren.

Ergänzende Regeln zum Erwerb von Leistungsnachweisen in Seminaren (Magisterstudium) (vgl. Studienordnung Musikwissenschaft vom 14. 9. 2001, III § 11)

- Grundstudium HF:

Es kann maximal ein Leistungsnachweis („Schein“) durch Klausur erworben werden (in der Regel im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“). Die Abschlusstests in den „Einführungen in die Musikwissenschaft/Systematische Musikwissenschaft“ zählen NICHT als Leistungsnachweise. Die restlichen beiden Leistungsnachweise müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Proseminar (in Ausnahmefällen auch in den Einführungen oder in einer Übung) erworben werden. Es ist möglich, alle drei Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit zu erwerben.

- Grundstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

- Hauptstudium HF:

Es können maximal zwei Leistungsnachweise durch Klausur erworben werden, mindestens zwei müssen durch Referat und/oder Hausarbeit in einem Seminar oder Hauptseminar (in Ausnahmefällen auch in einer Übung) erworben werden; es können auch drei oder vier Scheine durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Ein Scheinerwerb im Proseminar „Einführung in die musikalische Formanalyse“ ist im Hauptstudium Musikwissenschaft nicht möglich.

- Hauptstudium NF:

Ein Schein kann durch Klausur erworben werden; mindestens einer muss durch Referat und/oder Hausarbeit erworben werden.

Für Grund- und Hauptstudium NF und HF gilt:

Die Leistungsnachweise müssen in thematisch unterschiedlichen Seminaren erworben werden. Unabhängig vom Seminarthema sollten nicht mehr als zwei Scheine (in Grund- und Hauptstudium insgesamt) durch Klausuren, Referate und Hausarbeiten zu demselben Komponisten erworben werden.

Die Teilnahme an Klausuren dient zum einen dazu, sich mit einem in der Regel breiteren Themengebiet zu beschäftigen als in Referat und Hausarbeit. Zum anderen bietet sie methodisch eine geeignete Vorbereitung auf die schriftliche Abschlussprüfung im HF und NF Musikwissenschaft.

Fachschaftsrat

Liebe Muwis,

wir sind Euer neuer Fachschaftsrat!

Mit jeder Menge neuer Ideen und Lust auf feucht-fröhliche Partys starten wir mit euch ins Wintersemester 06/07.

Wir stehen Euch mit Rat und Tat zur Seite, organisieren Konzerte, vertreten Euch in hochschulpolitischen Gremien und beantworten alle Fragen rund ums Studium. Ob Magister oder Bachelor ... wir kennen uns aus!

Mit unserem Info-Verteiler halten wir Euch auf dem Laufenden und nehmen selbstverständlich auch gerne Anregungen und Verbesserungsvorschläge jeder Art entgegen.

Ihr steht noch nicht im Info-Verteiler? – Schickt einfach eine Email an:

fsr.muwi@web.de <<mailto:fsr.muwi@web.de>>

Natürlich freuen wir uns auch immer über persönlichen Kontakt – also sprecht uns einfach an oder ladet uns zu einem Kaffchen ein ...

Wir freuen uns auf ein buntes und aktionsreiches Semester mit Euch!

Wir heißen:

✶Elisabeth Schwarz: Elisabeth_Schwarz@gmx.de

Sylvi Kuhn: money-bunny@web.de

Katrin Haase: hasitronic@gmx.de

Georg Manthey: georg_manthey@web.de

Info zur Bibliotheksaufsicht:

Wir als Studenten haben die Möglichkeit, in der Mittagspause von Frau Thiemann die Bibio offen zu halten. Dazu können wir von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 12–13 Uhr die Aufsicht übernehmen, sonst ist die Bibio zu dieser Zeit geschlossen. Das Einzige, was man machen muss, ist da sein ... Man kann also ungestört weiter lernen. Schaut doch bitte mal, ob ihr dafür Zeit findet.

Vielen Dank!

kito – Kultur interaktiv organisiert

(cito [lat]: ich setze etwas in Bewegung)

kito ist eine Initiative Studierender der Musikwissenschaft in Leipzig. Wir verstehen uns als Mittler zwischen Studierenden und „Praktikern“ der Leipziger Musikszene und organisieren kulturelle Veranstaltungen, die den Informationsaustausch zwischen Menschen, die sich mit Musik beschäftigen, verbessern sollen. Durch das vielfältige Angebot von kito möchten wir die wissenschaftliche Ausbildung am Institut durch sinnvollen Praxisbezug ergänzen. kito organisiert Generalprobenbesuche in Gewandhauskonzerten, beim mdr-Sinfonieorchester und in der Oper, sowie Gespräche mit Dirigenten, Dramaturgen, Musikern und Sängern. Zudem arrangieren wir Vorträge von Studierenden, Gastdozenten und Berufspraktikern für Studierende.

Informationen zu unseren Veranstaltungen verschicken wir in der Regel über den Muwi-Email-Verteiler (siehe FSR). Achtet auch auf Aushänge an unserer kito- Pinnwand im Hörsaal.

Wenn ihr Lust habt, euch mit eigenen Ideen bei uns einzubringen, oder wenn ihr Vorschläge/Wünsche habt, meldet euch bei Benedikt (BenneLess@web.de).

Und so erreicht ihr uns im Einzelnen:

Gewandhaus:	kito.gewandhaus@web.de (Benedikt Leßmann)
Oper	kito.oper@web.de (Agnes Monreal, Karsten Bohn)
Zeitgenössische Musik	kito.NeueMusik@web.de (noch offen)
mdr	kito.mdr@web.de (Anna Maibaum)
Populärmusik	noch offen
Kirchenmusik	andmi@tiscalinet.de (Andreas Mitschke)

Bibliotheken in Leipzig

Universitätsbibliothek Leipzig *Bibliotheca Albertina* und Zweigstelle Musik

Beethovenstraße 6
Telefon: 97-30577
Ausleihe: Mo-Fr 10-19 Uhr
Sa 10-14 Uhr
Lesesaal: Mo-Fr 9-21 Uhr
Sa 9-17 Uhr

Goldschmidtstraße 12
Telefon: 97-30627
Email: zbmus@ub.uni-leipzig.de
Ausleihe: Mo 9-12; 13-15.30 Uhr
Di-Do 9-12; 13-18 Uhr
Fr 9-14 Uhr

Bibliothek des Musikinstrumentenmuseums

Grassi-Museum Telefon: 97-30755

Leipziger Stadtbibliothek/Musikbibliothek

Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
Telefon: 12353-46
Ausleihe: Mo-Fr 10-19 Uhr
Sa 9-14 Uhr
Lesesaal: Mo-Fr 11-19 Uhr
Sa 9-14 Uhr

Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben (jahres- oder Halbjahresgebühr).

Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

Grassistraße 8
Telefon: 2144633
Ausleihe: Mo-Do 11-19 Uhr
Fr 11-14 Uhr

Hochschulbibliothek Zweigstelle

Dittrichring 21
Telefon: 2144627
Lesesaal: Mo-Do 13-18 Uhr

Ausschließlich Präsenzbestand!

Deutsche Bücherei

Deutscher Platz 1
Telefon: 2271-0
Lesesäle, Mo-Fr 8-22 Uhr
Kataloge: Sa 9-18 Uhr

Ausschließlich Präsenzbestand, ca. 10,5 Mio. Bände, nahezu vollständiger Bestand deutschsprachiger Literatur ab 1913. Es wird eine Benutzungsgebühr erhoben.



Wir stellen uns vor:
Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaft e.V.

Der Dachverband der Studierenden der Musikwissenschaft e.V. ist eine studentisch organisierte Institution, die die Interessen von Musikwissenschaftstudierenden in der Öffentlichkeit vertritt. Als Ansprech-partner für eure Belange arbeiten wir auf bundesweiter Ebene, um ein Netzwerk für Studierende und Fachschaften zu bilden.

Wir wollen:

- euch ein Informationsportal bieten, das Auskünfte über die universitäre Musikwissenschaft, über Fach- und Institutionsstrukturen in Deutschland erteilt,
- mit jährlich stattfindenden Symposien, mit Fachpublikationen und weiteren Veröffentlichungsportalen gestaltend zur fachlichen Diskussion beitragen und den Austausch unter jungen WissenschaftlerInnen fördern,
- an der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion zu Themen wie Strukturen und Inhalten des Fachs Musikwissenschaft teilnehmen.

Informiert euch im Internet über unsere laufenden Projekte und über aktuelle Veranstaltungen:

www.dvsm.de

Der DVSM e.V. lädt ein:
"RundumFunk - Musik und Radio"
21. internationales Symposium des DVSM e.V.

Das 21. DVSM-Symposium findet vom 11. bis zum 14. Oktober 2006 im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Mainz statt. Thema des Kongresses wird "Musik und Radio" sein. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung und aktuelle Programmankündigungen findet ihr auf unserer Homepage und auf www.musik-und-radio.de

DVSM e.V. c/o Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn, E-Mail: kontakt@dvsm.de